

FLUCHT UND TRAUMA

TRAUMATISCHE ERFAHRUNGEN BEI KINDERN UND
DER UMGANG DAMIT

TRAUMA WAS IST DAS?



- Ein Trauma ist ein Ereignis, das die Fähigkeit einer Person, für ein minimales Gefühl von Sicherheit und integrativer Vollständigkeit zu sorgen, abruht überwältigt.
- Das Trauma geht mit überwältigender Angst und Hilflosigkeit einher.
- Durch Menschen verübte Gräueltaten haben einen zerstörerischen Einfluss auf den psychischen Raum und Beziehungen. Vernichtung und Verfolgungsängste werden dominant.
- Auf diese Weise wird die Beziehungsfähigkeit zu den anderen Familienmitgliedern und nicht zuletzt zu den eigenen Kindern stark beeinträchtigt.

TRAUMA UND MIGRATION

- Bei der Zwangsmigration verlieren die Familien meist alles was ihr vorheriges Leben ausmachte.
- Vor der erzwungenen Migration gehen zumeist ein hoher Druck in fast allen Lebensbereichen voraus.
- Zumeist können diese Menschen auch nicht mehr in ihr Heimatland zurückkehren.
- Transnationale Flüchtlinge erleiden zudem oft einen Kulturschock.
- Besonders Mütter leiden unter einem höheren Maß an depressiven Symptomen



BINDUNGSREPRÄSENTANZEN BEI KINDERN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND



Fünf Annahmen zur Entstehung von Bindung:

- Bei der Bindung handelt es sich um ein wesentliches Merkmal der Eltern – Kind – Beziehung.
- Die Bindungsbeziehung ist von Abhängigkeit zu unterscheiden
- Bindung ist biologisch fundiert.
- Die Erfahrungen des Kindes mit seinen Bindungspersonen finden ihren Niederschlag in psychischen Repräsentationen.
- Bestimmte Repräsentationen von frühen Bindungserfahrungen weisen einen Zusammenhang mit späterer psychopathologischer Auffälligkeit auf.

WEITERGABE VON TRAUMATA



- Studie aus den Niederlanden (2012) wurde die Mutter-Kind-Interaktion von traumatisierten Müttern untersucht.
- Es zeigte sich, dass obwohl die Kinder im engeren Sinne keine Traumatisierungen erfahren hatten, Probleme bei der Affekt und Erregungsregulation bestanden.
- Traumata werden an die nächste Generation weitergereicht.
- Jedoch haben viele Studien gezeigt, dass es eine große Rolle für eine positive Bindung spielt, ob die Bezugsperson ihr Trauma betrauert und verarbeitet hat .

DAS SICHERE MODELL

- Kinder, deren Bindungspersonen verfügbar, immer adäquat verfügbar sind, haben einen größeren Erforschungsdrang
- Bei sicher gebundenen Kindern erlischt der Erforschungsdrang erst nach einiger Zeit, wenn die Bindungsperson weg ist
- Bei der Wiederkehr der Bindungsperson wird die erlebte Trauer positiv umgedeutet und das Kind erhält dadurch die Sicherheit, dass die Bindungsperson immer wieder zu ihr zurückkehrt
- Beim Erwachsenen gewisse Distanz zu Kindheitserlebnissen
- Situationen können mit eigenen Gefühlen verbunden werden
- Negative Erlebnisse sind integriert

DAS UNSICHER-VERMEIDENDE MODELL

- Kinder dieses Typs wirken in der fremden Situation nicht beunruhigt
 - Sie vermeiden sogar die Nähe der wiederkehrenden Bindungsperson
 - Von der Bindungsperson erfolgen besonders in schmerzhaften Situationen Zurückweisungen
 - Als Strategie zeigen die Kinder ihre Unsicherheiten gegenüber der Bindungsperson nicht mehr
 - Sie suchen keine körperliche Nähe und Trost, da sie von der Bindungsperson keine Hilfe bei der Bewältigung ihrer Probleme erwarten
 - Die Kinder können nicht negative Gefühle in positive Erwartungshaltungen umwandeln
 - Im Gegensatz zum ambivalenten Modell zeigen Kinder dieser Kategorie keine Negativgefühle mehr. Sie können die Reaktion auf ihre Gefühlsäußerung vorhersagen
- 

DAS UNSICHER-VERMEIDENDE MODELL

- Die Strategie ist die Vermeidung, um Zurückweisungen zu verhindern
 - Es spricht höflich aber distanziert mit seiner Bindungsperson
 - Seine Antworten sind kurz und auf das Nötigste beschränkt
 - Erwachsene wirken sehr distanziert auf Beziehungsthemen
 - Kränkungen und Zurückweisungen werden unbeteiligt geäußert
 - Sie erinnern sich kaum an Ereignisse aus ihrer Kindheit. Besonders Gefühle sind nicht mehr präsent
 - Bindung zu anderen Menschen bedeutet ihnen wenig
 - Großer Wert wird auf Unabhängigkeit gelegt
 - Eltern werden als wenig verfügbar und verdeckt zurückweisend geschildert
- 

DAS UNSICHER-AMBIVALENTE MODELL

- Die Bindungsperson ist für das Kind nicht berechenbar
- In fremden Situationen sind die Kinder unruhig
- Schon allein in einer fremden Situation wird das Bindungssystem aktiviert. Das heißt, das Kind sucht instinktiv die Nähe zur Mutter
- Schon vor der Trennung sucht das Kind die Bindung zur Mutter
- Das Kind zeigt kaum Erkundungsverhalten
- Bei der Trennung reagieren diese Kinder sehr stark, da sie befürchten, dass die Bindungsperson nicht zurückkehrt
- Bei der Rückkehr der Bindungsperson verhalten sich die Kinder widersprüchlich. Sie suchen Nähe sind aber trotzdem wütend.

DAS UNSICHER-AMBIVALENTE MODELL

- Die Negativen Gefühle können nicht wie beim sicheren Modell ins positive umgedeutet und integriert werden
- Das Kind bleibt für Außenstehende lange unreif
- Mit sechs wirkt das Kind noch sehr anhänglich
- Erwachsene dieses Modells zeichnen sich durch ihre Verstricktheit in frühere Beziehungen aus
- Vehemente und widersprüchliche Gefühle von Ängstlichkeit und Wut ihren früheren Bindungspersonen gegenüber
- Der Eindruck entsteht, als wollten sie nachträglich ihre Lebensgeschichte ändern
- Diese Erwachsenen sind verwirrt, widersprüchlich in ihren Äußerungen und besonders wenig objektiv, wenn sie über Beziehungen und Einflüsse Auskunft geben
- Sie sind besonders schlecht darin, unterschiedliche Gefühle zu integrieren und sind sich ihrer widersprüchlichen Aussagen nicht bewusst
- Es zeigt sich eine mangelnde Autonomie und eine übermäßige Orientierung auf Beziehungen beim AAI

DAS UNSICHER-DESORGANISIERTE MODELL

- Es gibt wenig konkrete Aussagen zu diesem Modell
- Bindungsrelevante Themen sind bei diesen Menschen immer noch aktiv
- Traumata sind noch nicht verarbeitet
- Das Pflegesystem dieser Personen ist als feinfühlig Bindungsperson nur eingeschränkt tauglich
- Kinder dieser Personen sind über eine lange Zeit nicht in der Lage, eine Bindungsstrategie zu entwickeln und alles in einem Bindungsmodell abzubilden
- Rollenumkehr ist oft zu verzeichnen
- Bei längerer Abwesenheit passiert es nicht selten, dass Kinder ihre Bindungspersonen beschimpfen und ihr aggressiv gegenüber treten
- Erwachsene zeigen sich bei Themen wie Tod, Trennung, oder Missbrauch oft verbal irrational
- Wichtiges Unterscheidungsmerkmal zu den anderen Modellen ist das nicht verarbeitete Trauma in der Kindheit

TRANSGENERATIONALITÄT

- Die inneren Arbeitsmodelle werden oft von Generation zu Generation weitergegeben.
- Diese in der Kindheit entstandenen Modelle sind oft sehr stabil
- Je mehr Gefühle in einer Beziehung eine Rolle spielen, um so wahrscheinlicher ist es, dass unbewusste Modelle wieder aktiviert werden
- Eine gesunde Persönlichkeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich in schwierigen emotionalen Problemlagen weitestgehend selbst helfen kann, und Außenstehende gerne dieser Person bei der Bewältigung helfen
- Eine sichere Bindung ist keine Garantie für lebenslanges Wohlbefinden. Jedoch sind unsicher Gebundene einem höheren Risiko ausgesetzt, unangemessen gegenüber anderen zu reagieren und Fehleinschätzungen zu treffen, dies beruht auf der mangelnden Integration von Gefühlen.

TRAUMATISIERTE KINDER IM KINDERGARTEN



- Der Übergang in eine Fremdbetreueung ist für jedes Kind eine Herausforderung und zeigt sich durch einen erhöhten Stresslevel
- Für Kinder mit Migrationshintergrund noch schwieriger
- Gefühle von Abschied haben ihren schmerzhaften Hintergrund
- Mütter klammern sich an ihre Kinder
- Hohe Ausschüttung von Cortisol (Stresshormon)
- Anhaltende Stresserfahrungen können sich negativ auf die Gehirnentwicklung auswirken.
- Kinder mit Migrationshintergrund haben eine erhöhten Cortisolspiegel.
- Nicht nur Eltern- Kind-Bindung sondern auch Erzieher_innen-Kind-Bindung hilft bei der Herabsetzung
- Kinder mit Migrationshintergrund haben ein erhöhtes Risiko benachteiligt aufzuwachsen.

BUCHEMPFEHLUNG

Marianne Leuzinger-Bohleber,
Judith Lebiger-Vogel (Hrsg.)

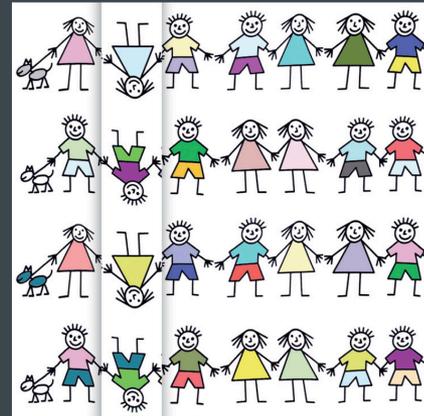
Migration, frühe Elternschaft
und die Weitergabe von
Traumatisierungen

Das Integrationsprojekt »ERSTE SCHRITTE«



Fach-
buch
Klett-Cotta

Karl Heinz Brisch (Hrsg.)
Bindung und frühe
Störungen der Entwicklung



Fach-
buch
Klett-Cotta

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dipl.-Päd. Nils Fladerer

Mail: hallo@psychotherapie-fladerer.de